

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 298.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Sonntag, den 20. Dezember 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

Der Tag von Hartlepool.

Unsere Hochseeflotte hat wieder einmal an der englischen Ostküste und Bucht Schreden in das See- und Meeresherrschaften Albion hineingetragen. In London weidete man sich grade noch an dem glänzenden Jagderfolg über das deutsche Kreuzergeschwader, das an den Fälschlandinseln einer überwältigenden Übermacht von Schiffen und Geschützen erlegen ist, erliegen mußte. Da tauchten plötzlich an einigen besetzten Hafenplätzen Großbritanniens feindliche Kreuzer auf und sendten ihre ehernen Grüße zur Küste hinüber. „Im Nebel“ natürlich, wie es sofort von Englands Seite zur Entschuldigung heißt, weil man sich wieder einmal hat überraschen lassen. Torpedo- und Unterseeboote waren zwar zur Stelle und nahmen den Kampf auf, zu dem der deutsche Flottenkommandant sie herausgefordert, aber von der englischen Hochseeflotte scheint keine größere Schiffsinheit am Blase gewesen zu sein. Auch unter dem Kommando des berühmten Lord Fisher hat sie offenbar den Weg in die gewitterte Nordsee noch nicht zurückgefunden. Wir haben, als der „Audacious“ unterging, gehört, daß Teile von ihr an der irischen Küste sich aufhalten. Auch in den Gewässern im Norden von Schottland scheint sie sich weit öfter und behaglicher zu fühlen, als bei Helgoland und Portsmouth. Auch auf einen Nachzug nach Südamerika zur Einheimisierung eines sicheren Erfolges läßt sie es nicht ankommen. Aber den Schuss der englischen Dillkräfte, die den deutschen Flottenangriffen am meisten ausgelegt ist, überläßt sie den weniger kostbaren Bestandteilen der britischen Armada, den kleinen, beweglichen und allerdings auch recht gefährlichen Torpedo- und Unterseebooten, denen nichts noch die älteren Kreuzer beigegeben werden. Auch vom Bereiche des Armeelands, wo natürlich größere Kriegsschiffe nicht entbehrt werden können, suchen die vorrückenden Engländer ihre neuesten und gewaltigsten Großkampfschiffe fernzuhalten, und die Katastrophe des „Bulwark“ hat sie in dieser Beziehung gewiß nicht waghastiger gemacht.

Ihre erste Spaziersfahrt nach Dartmouth hat den Engländern, abgesehen von den Beschädigungen des Hafens, einen Kreuzer und ein Torpedoboot gekostet. Jetzt haben wir wieder der Welt bewiesen, daß wir uns nicht scheuen, unsere besten und neuesten Schiffe dem Feinde entgegenzuführen, daß wir uns durch kein Unglück, das abwendbar oder unabwendbar gewesen, in unserer Siegeszuversicht erschüttern lassen, und daß unsere Flottenbefehlshaber sich das Befehl des Handelns ebenso wenig von den Engländern vordrängen lassen, wie unsere Generale es bisher getan haben. Der Geist der Offensive ist in der deutschen Marine lebendig und je schmerzlichere Opfer wir in den Kämpfen des Weltkrieges bringen müssen, desto grimmiger wird die Kampflust unsere wackeren blauen Jungen, desto heißer wird ihr Verlangen, mit dem verhassten Feinde auch da die Kräfte zu messen, wo nicht alle Vorteile der gegnerischen Seite vereinigt sind, wie es in den ersten Dezembertagen an der Südküste Amerikas der Fall war. So lange wir warten bis es Herrn Churchill gefällig war, die deutschen „Ratten“ aus ihren sicheren Kriegshäfen herauszuholen, dazu reichte die Geduld nicht. So sind unsere Kreuzer zum zweitenmal über die Nordsee gefahren und dem stolzen Albions in die Flanke gefallen.

Wie die englische Admiralität selbst verkündet, sind unserer Schiffe ungeschädigt und unbeschädigt wieder ab-

gedampft. Den großen Wund werden wir ihnen auch auf diese Weise nicht stopfen können, der wird auch ferner davon fabeln, daß „sie das Meer rein gefegt“ haben, während doch noch in der Nordsee, wenigstens wo die „Welt“ der deutschen Unterseeboote zu Hause ist, von der englischen Flotte nicht gar zu viel zu merken ist. Aber diese fähigen Unternehmungen werden doch einen starken moralischen Eindruck in der Welt, besonders auch in der Welt der Neutralen zurücklassen, die sich nicht immer und ewig von dem Dunstkreis des „Nebels“ irreführen lassen werden, auf den die Engländer sich so vortrefflich verstehen. Und wir in Deutschland jubeln unserer tapferen Marine zu, die unter den schwierigsten Verhältnissen Tag und Nacht auf der Wacht stehen muß und nur ab und zu einmal ihren Kampfeifer in einer schneidigen Unternehmung gegen den verhassten Feind entladen kann. Unsere heißesten Wünsche begleiten sie auf allen ihren Wegen. Je schwerer das Werk, desto inniger unsere Liebe. „Mit Vollkraft voraus“ ist und bleibt unser Wahlspruch. Möge sie ihn noch oft und mit bestem Gelingen gegen alle unsere Feinde zur Tat werden lassen.

Der Krieg.

Den Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom Freitag wiederholen wir nachstehend, da er nicht in der ganzen gestrigen Auflage enthalten war. Er lautet:

Großes Hauptquartier, 18. Dez., vormittags. (Amtlich.) Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichen Feinde.

Die oberste Heeresleitung.

„In Polen folgen wir weiter dem weichen Feinde.“ Diese knappe Mitteilung der Obersten Heeresleitung wird manche, vielleicht viele, enttäuscht haben, die der Meinung sind, daß 24 Stunden nach dem entscheidenden Siege nun auch möglichst große Zahlen über die Verluste des Gegners an Toten, Gefangenen und Kriegsmaterial mitgeteilt werden müßten. Es ist ein früheren Kriegsführungen

entnommener Maßstab, die Erfolge eines Sieges nach solchen Zahlen zu beurteilen. Und sie erfreuen auch heute das Menschenherz; nicht mit Unrecht. Man wird auch aus der großen Schlacht in Polen später solche Zahlen erfahren. Man darf aber nicht vergessen, daß in modernen Schlachten unmittelbar nach dem Siege in Gestalt der Verfolgung und der strategischen Ausnutzung des Sieges die Operationen weitergehen, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Vortragsheit der Obersten Heeresleitung oder vielmehr, richtiger gesagt, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, daß wir in Polen weiter dem weichen Feinde folgen, hauptsächlich den Zweck hat, diesem Feinde keinen Anhalt zu bieten, dem er entnehmen könnte, welches jetzt die unmittelbaren Absichten und Ziele unserer Armee im Osten seien, über die natürlich sofort die berufenen Personen und Instanzen sich schlüssig gemacht haben. Der begreifliche Wunsch, recht viel über unseren Erfolg im Osten zu erfahren, muß zurücktreten hinter sehr wichtigen militärischen Notwendigkeiten. Darum erfährt man auch nicht, wohin der Feind weicht, in welcher Verfassung er sich befindet und in welcher Weise und auf welchem Wege wir ihm folgen. Im übrigen reicht die Kunde von einem Siege, wie sie uns am 17. ds. Mts. geworden ist, auch für ungeduldige Leute einige Tage aus.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 18. Dez. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember mittags. Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfeldfront von Krasno bis zur Bzuramündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krasno und Zalkiczyn geworfen. Am unteren Dunajek stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit den feindlichen Nachhut. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde gestern von dem 1. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Nagh-Szebenyer Infanterie-Regiments Nr. 31 eingenommen.

Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.
Der Student fuhr aus seinem argwohnischen Schweigen auf. „Das... ist... unmöglich!“
„Doch: Sie liegen sogar noch bei mir im Schreibtisch. Vielleicht werden Sie finden, daß es wenig gentlemanlike von mir war, sie überhaupt anzunehmen. Aber mich interessiert nicht so sehr Ihre literarische Produktion, als die Persönlichkeit, inwieweit das ironisierende Urteil Ihrer... Verlobten berechtigt war.“
Der andere hatte langsam das Gesicht gehoben. Da war eben ein Wort gefallen; und dieses Wort traf ihn wie ein Faustschlag. Er wiederholte es faßungslos: „Ironisierend?!... Sie sagten — ironisierend?! Soll das heißen, Frau Targolowicz habe sich über meine Arbeiten...“
„Lustig gemacht!“ ergänzte der Monemater geistvoll. „Well; aber nehmen Sie das um Gottes willen nicht ernst — sie tat es keineswegs in verletzender Absicht. Es geschah einfach so, wie man sich über — Verlobte — über guten Humor oder eine Situationskomik amüsiert.“

„Und ich erkläre Ihnen darauf, daß Sie — lügen!“...
Erwin von Stareyn hatte keine Beherrschung auch nicht einen Augenblick verloren; oder zum mindesten konzentrierte dieser Augenblick in ihm die ganze herrliche Willenskraft seines Geschlechts. Er hätte aufspringen und dem Kleinen da drüben an die Kehle fahren können — es geschah nicht. Er wußte, wo er sich befand; er fühlte wohl die eilige Kälte, die ihm langsam den Körper hinaufstieg; aber er dachte: „Ist keine Blöße geben!“ Er sah noch immer gegen die Logenwand gelehnt, so daß er jede seiner Bewegungen im Spiegel gegenüber kontrollieren konnte; und verlor nicht ein Wort. „Ich weiß nicht, welche Absicht Sie dazu leitete, meine Bekanntschaft zu suchen und unser Gespräch in solche Bahn zu lenken. Es interessiert mich auch nicht. Ja, ich vermag Ihnen nicht einmal die Benützung zu lassen, daß Sie mit einigem Geschick vorgehen. Dann nämlich dürften Sie vor allen Dingen keine Unmöglichkeiten erzählen. Oder halten Sie mich für außerstande, in sechs Monaten eine Frau bis in die feinsten Nerven-Adressen kennen zu lernen?“

„Ja.“
„Was sagen Sie?“
„Daß Sie noch heute keine Ahnung haben, wer diese Frau eigentlich ist und was sie von Ihnen will.“
„Ich denke — doch!“
„Bitte!“
„Sie liebt mich und hegt den sehnlichsten Wunsch, später einen Gatten zu besitzen, dessen Name in der ganzen zivilisierten Welt Klang und Respekt genießt.“
„Das hat Sie Ihnen versichert?“
„Jahlos oft.“
„Dann scheint es allerdings zwei Varianten zu geben. Nach meiner Information gelten Sie ihr als ein unreifer Knabe, der ihr als Mann nicht das geringste bedeutet.“
„Jetzt hüten Sie aber Ihre Zunge, Herr von Dürren!“
„Bitte, ich wiederhole nur eine ganz offizielle Mitteilung, die Frau Ria Targolowicz mir gelegentlich unseres dritten oder vierten Zusammenkommens machte; und die sie inzwischen mit allerlei Details ergänzte.“

Schlag auf Schlag war das gefolgt; nun herrschte Stille. Wie zwei Vögel, die sich einen Augenblick aus der gegenseitigen Umklammerung lösen, um Atem zu schöpfen. Die beiden sahen ganz ruhig, sahen sich nicht an. Die unraffvollen Augen des Studenten irrten durch den Zuschauerraum, huschten von Parkettreihe zu Parkettreihe, suchten zu den studierten Logenbrüsten hinauf, blieben irgendwo haften, wo aus stichigem Dunkel das häßliche Rot der Rosanne dämmerte.

Der Herr von Dürren dagegen beschäftigte sich liebevoll mit seiner Zigarre, äugte auch hin und wieder auf seine Taschenuhr und verlegte endlich mit halber beschwichtigender Handbewegung: „Sie haben eine gefährliche Untugend an sich, lieber Freund: Sie sind noch zu jung! Erst, wenn Sie sich davon emanzipiert haben, wird sich Ihr prinzipieller Standpunkt der Frauen gegenüber ganz von selbst ergeben. Heute sind Sie noch belastet mit der sentimentalen unreifen Philosophie Ihrer dreißigjährigen Jahre; in fünf, sechs Jahren haben Sie Duzende solcher Episoden hinter sich und wissen aus eigener Erfahrung, daß ein herzerfröhendes Lachen der einzig angebrachte Schluss derartiger Scherze ist!“

Langsam lehrten die Augen des jüngeren zu dem kantigen Jockeigebicht zurück. Etwas Apathisches lag in dieser Bewegung. Erwin von Stareyn merkte, wie die unerträgliche Spannung nachließ, wie die Energie ab-

bröckelte. Er fühlte sich plötzlich wehrlos gegen das schattenhafte künftliche Lächeln, das drüben um die dünnen bartlosen Lippen geisterte. Und sagte tonlos: „Darf ich Sie um weitere Mitteilungen bitten, Herr von Dürren?“
Der nicht kurz; erhob sich und deutete auf zwei Stühle, die im Hintergrund der Loge standen. „Kommen Sie dorthin; es spricht sich ungestört. Und eventuelle Heiterkeitsausbrüche würde der Pariser Gelangskern vielleicht als unpassend empfinden.“

Dann blieben die roten Vokalfesseln der Proszeniumsloge fast eine halbe Stunde verwaist. Und erst, als nach der großen Pause zwei Musikalcrowns mit Hüllengepöller auf die Bühne kugelten... erst da kehrten die beiden Herren zu ihren Plätzen zurück. Der Student war bleich bis in die Schläfen, aber er hielt sich straff aufrecht; nur zwischen den Brauen hatte sich eine harte Linie eingegraben, die dort früher nicht gewesen war. Er sah flüchtig zu der Fremdenloge hinüber; dann nahm er seinen Platz wieder ein. Auch der Herr von Dürren setzte sich nochmals.

Er hob sein Armband etwas zurück und meinte mit all seinem britischen Phlegma, das dem jüngeren plötzlich wohlthat:

„Machen Sie nicht solche starren Augen, lieber Freund. Ich gebe ja zu, es mag in Ihnen momentan ein bißchen wüst aussehen; aber das verliert sich schneller, als Sie denken. Sie sollen mal sehen, wie förmlich befreit Sie sich schon in ein, zwei Wochen fühlen werden. Revers mir! Um solche Frauen richtig zu bewerten und ernsthaft zu fesseln, muß man viel Enttäuschungen und viel Lächerlichkeiten in der Liebe hinter sich haben. Um Gottes willen nicht mit dem Herzen an derartige Eskapaden ranzeln.“

Der andere verneigte rait: „Sie stehen also mit Jorenz Ehrenwort für die Mitteilungen ein, die Sie mir gemacht haben?“

Und der Ältere darauf halbblau und nachdenklich: „Durchaus. Und merken Sie sich eins, Herr von Stareyn: selbst die raffinierteste Phantasie könnte niemals mit so amüsanter Loak arbeiten, als die ganz alttägliche Wirklichkeit. Unsere gemischte Freundin ist ein vollkommen passabler Mensch; aber sie laboriert an dem einen großen Fehler, mehr Marierin als Frau zu sein. Überschlagen Sie ihren ganzen Entwicklungsgang, das Milieu ihrer Heimat, die Spezialmission, die sie hier an Berlin

Die Niederlage der Russen.

Der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Der gewaltige Sieg über die russischen Armeen in Polen wurde im Großen Hauptquartier in den Abendstunden amtlich bekannt gegeben und rief großen Jubel hervor. Auf dem Marktplatz sangen Offiziere und Mannschaften „Deutschland, Deutschland über alles“, „Sei Dir im Siegerfranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Einwohner des Ortes öffneten die Fenster und betrachteten erst verständnislos und alle tief niedergeschlagen die gewaltige Kundgebung, da sie mit der baldigen Eroberung Berlins durch die Russen gerechnet hatten. Unter Hochrufen auf den Kaiser, Hindenburg, Ludendorff und die österreichischen Heerführer blieben die Truppen noch bis in die späte Nacht vereint. Alle Gloden erklangen im Siegesgeläut bis in die Mitternachtsstunde hinein. Die Nachbarorte nahmen das Geläute auf, und so pflanzte es sich überall fort, so daß überall die französischen Gloden den deutschen Sieg im Osten verkündeten.

Wien, 18. Dez. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Zusammenbruch der großen russischen Offensive gegen Schlesien und Posen: Noch läßt sich zur Stunde das ganze Ausmaß des Sieges, die volle Bedeutung der auf den polnischen Schlachtfeldern gefallenen Entscheidung nicht ganz überblicken. Aber so viel steht fest, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen, die gewiß noch sehr viel schwere Arbeit den verbündeten Mächten Mitteleuropas auferlegen wird. Aber sie berechtigt durchaus zu der sicheren Annahme, daß es den geschlagenen Armeen nicht mehr möglich sein wird, einen ähnlichen Ansturm gegen den Westen zu wagen. Mit der Zurückdrängung der wilden Horden des Ostens haben unsere braven Truppen ein Kulturwerk von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet. Als Helfer der Kultur müssen diese Helden gepriesen werden. Dieses stolze Bewußtsein geleite die ruhmreichen Armeen zu neuen Erfolgen und neuen Siegen, auf daß es die letzte Schlacht werde, die der Osten gegen den Westen wagt. Europa wird von den Segnungen mongolischer Krieger, deren Nachfolger der Moskowiter Jar geblieben ist, verschont bleiben trotz England und trotz Frankreich, die sich aus Nachgiebigkeit und peinlichem Konkurrenzneid an Rußland gekettet haben.

Budapest, 18. Dez. Sämtliche Blätter feiern in begeisterten Ausdrücken den großen Sieg in Polen. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Wieder ist erlitten, daß die Zukunft der Menschheit eher ein sittliches Problem als ein Rechenexempel ist. Rußlands Heer ist geschlagen, Österreich-Ungarn und Deutschland haben gestiegen! Die Nachwirkungen dieses Sieges sind vorerst nicht zu übersehen, aber eines ist schon sicher: Nicht nach Rußlands Machtgier, nicht nach Frankreichs perversem Ehrgeiz, nicht nach Englands Stramerplänen wird sich die Welt neu formen! Der Riesenhammer der Weltgeschichte schlug ein Instrument in Scherben, von dem unsere Feinde die Verwirklichung ihrer Träume erhofften. Freiheit, Zivilisation und Gerechtigkeit tragen den Sieg davon. Sie werden der neuen Zukunft Inhalt und Richtung geben. — Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Niemals sind im Laufe der Geschichte so ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial, wie Rußland sie brachte, so geringe Erfolge beschieden gewesen. Die Niederlage der Russen und das unerwartete Erscheinen deutscher Kreuzer zur Beschießung englischer Küstenbesetzungen sind Ereignisse, welche dem heutigen Tage den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Zwei Dinge haben fest: Man erlebte einen bösen Tag in England; es mag lange dauern, bis Rußland wieder irgendwie aktionsfähig wird. — „Ulfag“ sagt: Wie wird diese Nachricht von dem Siege in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfwalze zerstört ist? Wenn alle ihre Kräfte auf höchste gespannt werden, so glaubten sie sich so lange halten zu können, bis die russische Hilfe erscheint. Der Russe wird nicht erscheinen. Hingegen kommen unerwünschte Heerschaaren von der preußisch-polnisch-galizischen Front. Der große Schlachttag in Polen erweckt ein furchtbares Echo an allen Ecken und Enden des Kriegsschauplatzes.

Berlin, 19. Dez. Zu der österreichisch-ungarischen Offensive in Westgalizien wird dem „Berliner Tageblatt“ von einem Kriegsberichterstatter aus dem österreichischen Kriegspressequartier geschrieben: Die unmittelbare Bedeutung dieses Erfolges ist die Befreiung Ungarns von den einbrechenden Kolonnen und die Wiedergewinnung von Westgalizien. Im Raume von Böhmen stand eine starke russische Streitmacht, der sich im Bezirk Neu-Sandec viel Kavallerie und zwei Divisionen des 2. Armee-Korps angeschlossen. Auch haben die Russen, wie ich bei einem Besuch des Schlachtfeldes von Limanowa von Gefangenen erfuhr, bis in die letzten Tage von Now über Lemberg Verstärkungen herangezogen. Diese Truppen verließen eine Station vor Lemberg die Eisenbahn und beendeten den Weg unter Umgehung Przemyśl in Fußmärschen. Die Entscheidung konnten sie ebenförmig ändern, wie die aus den Karpaten zurückflutenden Kolonnen. Die Russen verloren viel.

„... und dann sagen Sie aufrichtig, war es nicht ziemlich kindisch, Ihre ganze Arbeit lediglich auf die paar entzückten Phrasen dieser Dame festzulegen, die der Literatur etwa ähnliches Verständnis entgegenbringt, als Sie zum Beispiel der ... na, sagen wir mal: der groß-russischen Idee?“

„Vielleicht!“ sagte der Student zwischen den Zähnen. „Aber Sie wissen ja nicht, was dieser Abend mir sonst noch bedeutet. Sie wissen ja nicht, daß gerade sie der einzige Mensch war, an dem ich noch Halt fand und der mich immer wieder ermutigte, wenn ich an meinem Schicksal irre wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

mehr in den Kämpfen viele Tausende an Toten und Verwundeten und 26,000 Gefangene an unsere Verbündeten.

Basel, 19. Dez. Zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Siege in Polen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nationalzeitung“: Dieser Sieg wird auf alle Fälle in der ganzen Welt enormen Widerhall finden. Italien und Rumänien wissen nun, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Millionen Francs in russischen Werten stecken haben, stehen schlaflöse Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzutun, die bereit sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Kasernen aus dem Feuer zu holen. In Rußland wird, wenn dem Volke die Wahrheit dämmert, eine allgemeine Staatsumwälzung stattfinden. Weiter schreibt das Blatt: Die zurückweichenden Kolonnen werden überall verfolgt. In erster Linie wird die starke Kavallerie der Verbündeten, aber auch die Infanterie in Gewaltmärschen vorrücken, um den zurückgehenden Russen den Weg abzuschneiden. Aber auch die Art und Weise der Durchführung dieser Verfolgung wird die Früchte des Sieges zeitigen. Allein dem Feldmarschall von Hindenburg ist zuzutrauen, daß er nicht nur den Sieg zu erringen versteht, sondern ihn auch voll und ganz ausnützt.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 18. Dez. (Chr. Feist.) Aus Ägypten fehlen jetzt alle direkten Nachrichten; auch indirekte laufen nur spärlich ein. England trifft jedenfalls verzweifelte Anstrengungen zur Verteidigung des Suezkanals. Durch Ueberflutung eines Teiles des Kanals sucht England die Verteidigungslinie um die Hälfte zu verkürzen. In Ägypten werden Vorbereitungen für die Aufnahme einer kombinierten portugiesischen Division getroffen. Am Kanal selbst stehen nur englische, kanadische und australische Kontingente.

Die englische Diplomatie in Kairo unternimmt intensive Versuche, den Scheik der Senussi für sich zu gewinnen. Das Oberhaupt der Senussi steht mit einer großen Kriegsschar zwischen Dscharabub und Solun. Es werden ihm von England, das durch Entsendung von Vertrauensleuten die Beziehungen zum Scheik aufrechtzuerhalten trachtet, die glänzendsten Anerbietungen unterbreitet. Der Scheik hat diese bisher stets abgelehnt.

Der deutsche Angriff auf die englische Ostküste.

Kopenhagen, 18. Dez. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß eine Flottendemonstration vor unbefestigten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handels-treibenden Nationen in hohem Maße zerstört, wenn durch die Beschießung der englischen Küste allen seefahrenden Nationen einwandfrei dargelegt ist, daß England nicht einmal im Stande ist, die eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Forderungen nach besserem Küstenschutz dringend hervortreten lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit, Tüchtigkeit und mit hervorragendem Mute ausgeführt worden sind. Kein Loos würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Meeres über den Angriff mischt sich die Bewunderung deutscher Seemannschaft.

Aus Serbien.

Budapest, 19. Dez. Wie hiesige Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Russische Munition für Serbien.

Nach einer Meldung des Bularester „Antaresul“ haben fünf russische Dampfer und dreißig Schlepper, die Munition für Serbien transportieren, wegen des auf der Donau herrschenden Nebelwetters bei den Inseln in der Nähe der Ortschaft Semini Zuflucht gesucht. Sie konnten jedoch die Fahrt bald wieder die Donau aufwärts fortsetzen. Die Ankunft von weiteren zwölf Schleppern ist avisiert.

Die Räumung von Fez.

Rotterdam, 19. Dez. Wie der „Imparzial“ nach einer Madrider Meldung berichtet, haben die Franzosen Fez erst nach einem heftigen Gefechte geräumt. Sie ließen mehrere Maschinengewehre in unbrauchbarem Zustande zurück. Doch fanden die einrückenden siegreichen Mauren mehrere tausend Gewehre und viel Munition vor.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 19. Dez. In der „Neuen Bäringer Zeitung“ schreibt deren militärischer Mitarbeiter: Man darf heute schon sagen, daß der Feldzug in Rußisch-Polen wahr-scheinlich zu den grandiossten Unternehmungen zählen wird, die die neueste Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch ihre tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhme. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer als diejenigen, die das Heer zu erdulden hatte, das Napoleon einst nach Moskau führte.

Berlin, 18. Dez. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt über die russische Kriegsführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse der Gegenstände, unter welchen sich viele Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie

die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehandelt haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Wetzlar, 18. Dez. (Mittelh.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurden ein Mannenunteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Hemming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnhofsstation Nieding.

Paris, 18. Dez. Dem „Temps“ zufolge berichtet ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilgenommen hat, daß Duala nach heftiger Beschließung durch die Flotille eingenommen wurde. Die Eingeborenen plünderten und verbrannten alle Lagerhäuser. Ungefähr zehn wurden erschossen, damit die Lärmen aufhörten. Alle Kolonisten sind nach Kotonou gebracht worden. Die Garnison hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

London, 18. Dez. Das Neutische Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekannt gegeben: Am 16. Dezember wurde den Buren unter Fourie zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heftiges Gefecht geliefert. Der Kampf dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, worauf die Regierangstruppen mit Hilfe von Polizeitruppen die Stellung der Buren erlöschten. Diese ergaben sich nach einem Bajonettkampf. 45 Buren, darunter Fourie, wurden gefangen genommen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen über den Krieg.

Abg. Dr. Müller-Meiningen sprach in Meiningen und Eisfeld dieser Tage über den Krieg. Er wandte sich vor allem gegen „die gemeingefährliche Zunft der Angstmeier und Miesmacher“, die bei dem Verlust einer alten Kanone oder eines aus-rangierten Kastens die Köpfe zusammenstecken und zu jammern anfangen; das sei eine Verleumdung unserer des höchsten Vertrauens würdigen Armeen, zu deren Preis die Worte stehen: Dr. Müller mahnte im Anschluß daran zum Ausharren bis zum Neuherrn. „Blauer Friede — fauler Friede.“ Der Friedensschluß, der die Neuorientierung der ganzen Erde umfasse, werde der schwierigste sein, den je Staatsmänner geschlossen haben. Darum dürfe man durch Prägung vorzeitiger Schlagworte und durch falsche Kartographie den ohnehin schwierigen Abschluß nicht noch mehr erschweren. Jedenfalls müsse die strategische und weltwirtschaftliche Sicherung des Reiches den Ausschlag geben. In energischer Weise trat Dr. Müller angedeutet der unerhörten völkerrechtswidrigen Kriegsführung Frankreichs und Englands dafür ein, daß all das schwarze, gelbe und braune Gesindel, das die „Kulturnationen“ gegen uns heben, auch in der unfreiwilligen Muße der Gefangenschaft mit seinen englischen und französischen „Brüdern“ zusammengefaßt werden müsse. Das Gegen-teil sei eine Verletzung der paritätischen Gefangenens-handlung, die erfordere, daß die, die im Kampfe ge-meinsam gegen uns stehen, auch in den Folgen des Kampfes gleich behandelt werden.

Bezüglich der innerpolitischen Entwicklung meinte Dr. Müller: Auf das Jahr 1914/15 dürfe kein 1818 und keine „heilige Allianz“ folgen, sondern eine Epoche tiefen Vertrauens zum Volke. Die das die größten Heldentaten geleistet habe. Die Zeit nach dem Kriege werde wohl eine hochinteressante, vielleicht die politisch merkwürdigste werden, die das deutsche Volk erlebt. Das Blut, das geflossen ist, möge nicht, wie in englischer Berechnung, in Gold, sondern in Vertrauen, in Unabhängigkeit, in Ent-wicklung der Freiheit und Rechte aller und in politische Gleichberechtigung der einzelnen umgemünzt werden. Das sei wohl auch der Sinn der Schlußversicherung des Reichskanzlers in seiner Rede vom 2. Dezember.

Ein Sozialdemokrat über die Jugendwehr.

In bemerkenswerter Weise äußert sich der würtem-burgische Sozialdemokrat Mattutat in den „Sozial-istischen Monatsheften“ über die Frage der Jugend-wehr, und er kommt dabei zu dem Resultat, das man bisher in der Sozialdemokratie wohl fast allgemein ablehnte. Wenn man gewisse Mängel unserer heutigen militärischen Ausbildung beseitigen wolle, so bleibe nichts anderes übrig, als bereits im Kindesalter mit den Vorbereitungen für den Heeresdienst zu beginnen und diese bis zum Eintritt in das Heer fortzusetzen. Die Jugendwehr solle diese Vorberei-tungen übernehmen. Vom Standpunkt der Notwendig-keit der militärischen Durchbildung zum Zwecke der Landesverteidigung lasse sich dagegen kaum etwas Stichthaltiges einwenden. Gewiß passe sich die Jugend-wehr dem Ideal der Herbeiführung des allgemeinen Völkerrfriedens schlecht an, Vorerst aber seien wir weit ent-fernt; man müsse sich daher mit den gegebenen Ver-hältnissen abfinden. Diese forderten aber gebieterisch, daß wir uns so stark gerüstet halten, um alle An-griffe auf die Selbständigkeit und Integrität des Deutschen Reiches abwehren zu können. Dazu bedürfe man der militärischen Ausbildung der Jugend und die damit des Volkes. Mattutat wünscht, daß auch die Arbeiterjugend sich an der Jugendwehr beteilige; diese müsse freilich eine politisch neutrale Haltung haben.

Neue päpstliche Bemühungen.

Berlin, 19. Dez. Die „Nationalzeitung“ meldet dem „Corriere della Sera“ zufolge aus Rom, daß der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffen-stillstand zwischen den kriegführenden Mächten herbei-zuführen, erneuert habe. Diesbezügliche Vorschläge des Vatikans sind am Dienstag abgegangen. Der Papst richtete an die Mächte das Ersuchen, während der Weih-

nachtsfeiertage eine 48stündige Waffenruhe eintreten zu lassen. Den russischen Einwendungen gegen den bereits kürzlich gleichfalls vom Vatikan gemachten Vorschlag wird durch das Zugeständnis begegnet, zum russischen Weihnachtsfest abermals eine Waffenruhe eintreten zu lassen.

Die Zusammenkunft in Malmö.

Malmö, 18. Dez. In der unscheinbaren Residenz des Landeshauptmanns Grafen de la Gardie sind die drei skandinavischen Könige, begleitet von ihren Ministern, des Auswärtigen, zur Konferenz zusammengetreten. Die Stadt Malmö ist reich an Flaggen und, wobei das schwedische und das dänische Kreuz vorwiegt. Die drei Monarchen kamen in bürgerlicher Kleidung an. Von kompetenter Seite wird über das Programm der Königsberatungen mitgeteilt: Wenn es auch möglich ist, daß die Beratungen später auf ein exklusiv politisches Gebiet herüberspielen, so ist doch die Gemeinsamkeit auf handelspolitischem Gebiet als Ausgangspunkt der Verhandlungen anzusehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsche Verwaltung trifft Sorge für die Kriegergräber in Belgien. Die Präsidenten der Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen sind vom Verwaltungschef beim Generalgouverneur angewiesen worden, für die Erhaltung und Pflege der Gräbten der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen, beziehungsweise die vorhandenen Bezeichnungen weiterfest zu machen und durch Eintragung in gemeindeweise anzufertigende Karten festzulegen. Den Gemeinden wurde ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen und ihre Vorstände sind für die Erhaltung der Kriegergräber verantwortlich gemacht worden.

Es sind mehrfach Zweifel darüber aufgelaufen, ob die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 2. Februar 1888 (4. August 1914) weiter zu zahlen sind, wenn der in den Dienst eingetretene verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Um diese Zweifel zu beseitigen, sind die Gemeinden von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen des 4. Absatzes im § 10 des Gesetzes hingewiesen, wonach die Unterstützungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst Eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder selbstdienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützung im Falle des Bedürfnisses so lange weiterzahlen zu lassen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuss einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu dem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sollen auch den Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen die Kriegsfamilienunterstützungen weiter gewährt werden, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Geltung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abgesehen werden.

Frankreich.

Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 bewilligten Kredite betragen 8 525 264 407 Frank, was einer Mehrausgabe von 5 929 442 885 Frank gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5 428 602 304 Frank für Kriegsausgaben. Der Regierungsentwurf verleiht die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Befreit von der Erb- und Schenksteuer werden Erben direkter Linie und Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feind gefallen sind oder während des Krieges und des darauffolgenden Jahres an militärischen Verletzungen oder an Krankheiten, die sie sich während des Militärdienstes zugezogen hatten, verstorben sind. Die Maßnahme findet auf Militärpersonen der verschiedenen Armeen Anwendung. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Scheckschein während des ersten Halbjahres 1915 auf zwei Milliarden.

Schweiz.

Die Angelegenheit des britischen Gesandten Grant hat seit Beginn allmählich einen komischen Charakter angenommen. Die Ablehnung des politischen Departements der Schweiz auf die Darstellung der Frankfurter Zeitung, Grant Duff habe versucht, den Funkturm auf dem St. Gotthard zu Kriegszwecken Englands und Frankreichs zu mißbrauchen, beantwortete die Frankfurter Zeitung mit der Erklärung, ihr Gewährsmann, der amerikanische Konsulent Edwin Emerson, bleibe bei seinen Grant Duff belastenden Aussagen und stehe mit seinem Eid dafür ein. Nun sagt das Kriegsdepartement abermals, an der Sache sei nichts, absolut nichts, trotz Ehrenwort und Eid des Herrn Emerson. Dieser hat nun wieder das Wort. Er behauptet, Herr Grant Duff, der nachgewiesenermaßen den englischen Fliegerüberfall auf Friedrichshafen durch die neutrale Schweiz leitete, ein recht dunkler Charakter zu sein.

Die schweizerische Bundesversammlung hat zum Bundespräsidenten für 1915 den aus dem Kanton Genéve stammenden, anlässlich der Neutralitätsgefechte Grant Duff vielgenannten Bundesrat Motta (katholisch-konservativ), zum Vizepräsidenten Decoppet (liberal), Vizepräsidenten des Militärdienstes, gewählt. Infolge dieser Wahlung des Finanz- und Justizdepartements und der bisherigen Bundespräsidenten Dörmann leitet auch fernerhin das Departement des Auswärtigen, das sogenannte politische Departement.

Ägypten.

Aber Paris kommen Nachrichten aus Kairo, nach denen das englische Protektorat über Ägypten erklärt werden sei. Der Nachfolger des Khediven mit dem Titel „Sultan“ sei ernannt. Kairo bleibe die Residenz des neuen Khediven. Die Haltung der Eingeborenen sei fast gleichgültig. Es scheint, daß sie die Lage mit der denkbar größten Ruhe betrachten. — Die Stimmungsmache in der Welt ist unverkennbar und man wird abwarten müssen, wie sich die Dinge beim Anmarsch der Türken weiter entwickeln.

Nordamerika.

In einem Vortrag an New York behauptete der amerikanische Konsul in Mexiko, daß die Regierung die Verhaftung indischer Truppen durch die Vereinigten Staaten geduldet habe. Die Verhaftung geschah nach dem Bericht der mexikanischen Presse durch den mexikanischen Bundesstaat Nayarit. Es ist bekannt, daß

in Mexiko indische Truppen eingeschifft worden sind. Um dort hin zu gelangen, mußten die Truppen die Canada-Pacific-Linie benutzen und eine Strecke von 200 Kilometer zurücklegen. Diese Behandlung wurde von verschiedenen amerikanischen Zeitungen mit aufgenommen und in Washington bisher nicht widerlegt. Wenn sich die Behandlung bestätigt, dürfte die seltene Angelegenheit wohl noch einige Weiterungen im Gefolge haben.

Japan.

Das Meeresbüreau meldet aus Tokio: Das Budget begegnet im Abgeordnetenhaus einer beträchtlichen Opposition. Man glaubt, wenn es nicht angenommen wird, werde das Haus aufgelöst werden. Die veranschlagten Ausgaben betragen 55,639,500 Pfund Sterling. Das Schiffbauprogramm umfaßt acht Torpedobootzerstörer und zwei Unterseeboote außer den bereits bewilligten drei Schlachtschiffen. Ein dem Parlament vorgelegter Ergänzungsantrag fordert vier Millionen Yen für die Krönung des Kaisers.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 19. Dezember.

In der gestrigen Mitgliederversammlung des Schworenvereins wurde dessen Auflösung beschlossen, da für die Schwurgerichtssitzungen jetzt Tagesgelber bewilligt werden. — Der Kassenbestand des Vereins wurde dem hiesigen Krankenhaus überwiesen und die Geschäftsbücher an den Altersverein abgegeben.

Vizefeldwebel Ernst Walter, Sohn des Bürgermeisters Walter von Manderbach, erhielt das Eisene Kreuz. — Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der frühere Bahnwärter Theis in Haiger.

Die deutschen Kriegsmilitärs haben den Vorstand des Deutschen Ski-Verbandes in München mit der Bildung eines „Deutschen freiwilligen Skikorps“ beauftragt. Sichere, leistungsfähige Skiläufer, die gewillt sind, sich zu melden, werden gebeten, sich unverzüglich die nötigen Anmeldebogen zu besorgen. Die Vorstände der einzelnen Ski-Vereine stellen solche zur Verfügung. Außerdem sind diese Vorgesetzten beim Vorsitzenden des Verbandes Mitteldeutscher Ski-Vereine: Herrn Dr. Fr. Wannenberg, Frankfurt a. M., Jägerstr. 9, der auf Wunsch jede Auskunft erteilt. Gleichzeitig werden alle Skiläufer des hiesigen Verbandsbezirks, die sich in München melden, gebeten, von ihrer Meldung dem oben erwähnten Vorsitzenden Mitteilung zu machen.

(Gegen England). Im Anschluß an einen Artikel über englische Fabrikate muß noch das hier viel gekaufte Eisenpulvermittel „Enamilline“ genannt werden, ebenso das Metallpulvermittel „Reg“. Die Filiale der Fabrik Reitz & Söhne in Deutschland arbeitet ausschließlich mit englischem Kapital. Gute deutsche Ersatzmittel sind genügend käuflich.

Haiger. Eine Sitzung der Stadterordnetenversammlung findet am Montag, den 21. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr statt. Tagesordnung: a.) Öffentliche Sitzung. 1. Feststellung der Vergütung für Vertretung des städt. Försters. 2. Bewilligung von Unterstützungen für die Kriegsgeschädigten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen. 3. Antrag auf nachträgliche Bewilligung einer Kostenüberschreitung für den Rathausumbau. 4. Verkauf von Grundstücksflächen an den Eisenbahnbau. 5. Anlage eines Kanals auf der Balkenmühle und in der Hauptstraße von Bahnhofstraße bis Aurbach. 6. Verschiedene Anträge betreffend Kriegsfürsorge. b.) Geheime Sitzung.

Haiger. Die aus Anlaß der für September hier vorgesehenen Versammlung nassauischer Land- und Forstwirte geplante Verlosung hat, wie bekannt, zum bestimmten Termin infolge des Kriegsausbruches nicht stattfinden können. Auf Grund zuverlässiger Informationen ist die Verlosung nunmehr in die Zeit nach Beendigung des Krieges verschoben worden. Die bisher verkauften Lose behalten ihre Gültigkeit.

Freienbiez. Gerichtsreferendar Dr. jur. Albert Sachs von hier, Leutnant d. R. im Inf.-Regt Nr. 172, ist bei Pöbern gefallen.

Montabaur. Die Dienstgeschäfte des hiesigen Landratsamtes hat der Königl. Kommissarische Landrat Regierungsassessor Vertuch übernommen.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß vielfach die Ansicht herrscht, daß Ende Dezember wieder eine Paketwoche stattfindet. — Zur Vermeidung von Enttäuschungen und unnötigen Sendungen erinnert das stellvertretende Generalkommando daran, daß bestimmungsgemäß die nächste Paketwoche erst am 23. Jan. beginnt. Das stellvertretende Generalkommando benutzt diese Gelegenheit, um gleichzeitig bekannt zu geben, daß ihm von den in Westfront im Felde stehenden Truppen und Behörden die Bitte zugegangen ist, in den nächsten Wochen keine Wollschäfer und keine Schwoaren hinauszuweisen, da nach Eingang der Weihnachtssendungen an diesen Gegenständen überall Überfluß herrsche; das einzige, was den Truppen im Westfront vorläufig fehle, seien elektrische Taschenlampen mit brauchbaren Ersatzbatterien. — Auch dürfte es sich empfehlen, im Hinblick auf eine längere Dauer des Krieges mit dem Absenden von Paketen etwas Haus zu halten, um die finanziellen Mittel der einzelnen Familien nicht über Gebühr anzuspannen.

Gr.-Altenstädten, 17. Dez. Dieser Tage ging hier im Dorfe ein verwundeter Soldat mit der Roten-Kreuz-Binde von Haus zu Haus, um für das städtische Krankenhaus in Frankfurt zu sammeln. Im Schulhause wurde der Schwindler entdeckt und der Verwundete, welcher das Unteroffiziersabzeichen trug, wurde durch einen herbeigerufenen Wachmeister dem Bezirkskommando Wehlar zugeführt. Nach den Personalien handelt es sich um einen Musketier aus Ueberntal (Dillkreis), welcher in seine Heimat entlassen war. (Weilb. Tglb.)

Berlin, 19. Dez. Der in Breslau tagende Provinzialauschuß der Provinz Schlesien hat die Absendung

folgenden Telegramms beschlossen: Feldmarschall von Hindenburg: „Unter Euer Excellenz zielbewusster Führung und durch die heldenmütigen Kämpfe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Heermacht auf Schlesien zusammengebrochen. Namens der ganzen Provinz Schlesien sendet Euer Excellenz und Ihren siegreichen Armeen in tiefgefühlter Dankbarkeit jubelnde Glückwünsche der Provinzialauschuß von Schlesien.“

Karlsruhe, 18. Dez. In dankbarer Würdigung der kühnen und erfolgreichen Taten, welche der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ zum Ruhme des deutschen Vaterlandes auf dem fernen Weltmeer vollbracht hat, und zur Ehrung seiner tapferen Besatzung beschloß der Stadtrat unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses gestern, dem Kommandanten, Fregattenkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Breslau, 18. Dez. Lazarus Graf Wendel von Donnermark ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Er war der letzte der noch lebenden Gründer der Zentrumsfraktion.

Das erste deutsche Schiff „Hindenburg“. Die deutsche Handelsflotte hat ein Schiff, das den Namen des Befreiers von Ostpreußen trägt. Es ist ein in Gestein gebaute Fischdampfer, den der Generalfeldmarschall der Reederei erlaubt hat, „Hindenburg“ zu taufen.

Auskunft über deutsche Kriegsgefangene über Genf. Mithin wird mitgeteilt: Personen, die sich wegen Ermittlungen, Auskünften und so fort an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuches durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (Kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Croix-Rouge), Agence des Prisonniers de Guerre, Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzusenden, und es ist für die Antwort keine Briefmarke, kein Rückschein und keine Antwortpostkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten an Schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden.

Eine Moschee in Budapest. Der Gemeinderat der ungarischen Hauptstadt hat unter lebhaften Sympathieumgebungen die Kosten der Errichtung einer türkischen Moschee mit Rücksicht darauf bewilligt, daß sich in Budapest zweitausend Mohammedaner ständig aufhalten. In dieser Sitzung sind zehntausend Kronen für den Roten Halbmond gewidmet worden; das ungarische Rote Kreuz hat für den Roten Halbmond fünfundzwanzigtausend Kronen gespendet.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Rat der deutschen Truppen. Das Kriegsministerium hatte wegen Beilegung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbesitzer Emil Bot, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Bot erzählte im Oktober in einer Wirtschaft in Averbort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhause zu Gent kinder gebohen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgebunden hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer zu Duisburg verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt habe, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Bewilligung der Veröffentlichung des Urteils zu.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 19. Dez., vormittags. (Amtlich.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe feindlicher Angriffe. Bei Neuport, Digschote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Pillallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Die oberste Heeresleitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Reklameteil.

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht

m. Milch gekocht zu einem der besten

Nährmittel für

Kinder und Schwächliche.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Gastin

Anzeigen.

Wer bauen will,

versäume nicht, vor Einkleidung seines Bedarfs in Schlackensteinen u. Schlackensand unsere Preise einzuholen.

Durch Inbetriebnahme unseres Anschlusses an die Staatsbahn sind wir in der Lage, stets pünktlich und ordnungsmäßig zu liefern. Unsere Betriebsanlagen sind wesentlich erweitert worden, sodaß wir die größten Mengen jederzeit prompt liefern können. Da wir nach wie vor nur bestgeeignete Rohmaterialien verarbeiten, zeichnen sich unsere Steine durch hervorragende Qualität aus.

Haigerer Hütte, A.-G., Haiger.

Zu Weihnachts-Geschenken offeriere in grosser Auswahl:

Herren-, Burschen-, Knaben-

Anzüge
Ulster
Paletots
Kapes
Joppen
Bozener Mäntel

in guten Qualitäten und vorzüglicher Verarbeitung.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Einzelne Röcke, Kosen und Westen,

Hosenträger und Taschentücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Selbstbinder und Kragenschoner, Handschuhe, gestrickt, Krimmer u. Glacé,

Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Für unsere Krieger im Felde.

Schiesshandschuhe, Trikot-Pulswärmer, Trikot-Kopfschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Lungenschützer, Unterhosen, Hemden und Unterjacken, gestrickte und gewebte Socken, feldgraue Halstücher, Unterhosen mit Pelzfutter, Militärhosen ohne Naht.

Normal-Jacken, Unterhosen, Flanell-Hemden

in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.

Regenschirme

in grösstem Sortiment.

Billige, aber streng feste Preise. — Gegen Barzahlung gewähre 5 Prozent Rabatt.

Telef. Nr. 29. Leop. Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

Veranunmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) und der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverordnung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung Seite 1529) wird für die Stadt Herborn unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Bäcker und die Personen, die mit Brot handeln, sind verpflichtet, die Preise und das Gewicht ihrer Brote an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und mit dem polizeilichen Stempel versehenen Anschlag zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die Preise und das Gewicht dürfen nur nach vorheriger Anzeige an die Polizeiverwaltung abgeändert werden, die sodann den abgeänderten Anschlag von neuem abstempelt. Wird eine erfolgte Aenderung der Polizeiverwaltung nicht angezeigt, so gilt der bisherige Anschlag weiter.

Wird das Brot von einem Wagen aus verkauft, so muss der vorschriftsmässig abgestempelte Anschlag auf der Aussen-seite des Wagens an sichtbarer Stelle angebracht sein.

§ 2. Die Bäcker und Verkäufer von Brot sind ferner verpflichtet, in ihren Verkaufsstellen und an bzw. in ihrem Brotwagen eine geeichte Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und das zu verkaufende Brot auf Verlangen der Käufer nachzuwiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot als den auf dem Anschlag bezeichneten verlangt, oder sich zahlen lässt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat, oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Bestrafung auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches oder der Gewerbeordnung erfolgt, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögens-falle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung ist vom Verkäufer an jeder Verkaufsstelle an einer für den Käufer sichtbaren Stelle in gut lesbarer Schrift aufzuhängen.

Der Führer eines Brotwagens hat einen solchen Abdruck stets bei sich zu führen und den Käufern auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft, gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 7. März 1879 aufgehoben.

Herborn, den 7. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt ist am 17. d. Mts. erfolgt und die Polizeiverordnung mithin an diesem Tage in Kraft getreten. Die Bäcker und Brotverkäufer werden auf die genaueste Befolgung dieser Polizeiverordnung hiermit besonders hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, dass Abdrücke der Verordnung auf Zimmer 9 des Rathhauses vom 23. d. Mts. ab zu haben sind.

Herborn, den 18. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Öffentlicher Dank.

Für die Weihnachtsbescherung der Krieger-Kinder sind mir von der „Sängervereinigung“ durch Herrn Richard Stahl 40 Mark übergeben worden, welches ich hiermit mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes bescheinige.

Weiter ist mir durch Herrn Oskar Doeind der Vermögensbestand des aufgelösten Gesangsvereins im Betrage von 106.06 Mk. zum Besten des Krankenhauses übergeben worden, welches ebenfalls mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hiermit bescheinigt wird.

Herborn, den 18. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kriegerverein Herborn.

Die Unterstützungsgelder müssen von jetzt ab jeden Monat vom 15.—20., vorm. von 9—12 Uhr, abgeholt werden.

Der Kassierer: Klein.

Rhein-, Nahe-, Mosel-, Saar- u. Ruwer-Wein, Deutschen Rotwein, Bordeaux- und Burgunder-Wein, Spanischen und Griechischen Wein, Bols Liqueure, Cognac, Arrac, Rum, Burgunder-Rum u. Arrac-Punsch, auch Feldpostpackungen.

Alles in nur bester Qualität und billigsten Preisen empfohlen

Weinhandlung Aug. Busche, Herborn.

Zu Weihnachten

empfehlen:

Selbstbinder und Regatts mit eisernem Kreuz, Selbstbinder und Regatts, schwarz-weiß-rot, Selbstbinder und Regatts, feldgrau, mit schwarz-weiß-rot,

Kragen, Vorhemden, Manschetten, wollene Mädchen- und Knaben-Kappen und alle Winter-Wollwaren billigst.

Auf sämtliche Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Hoberzieher und Pelserinen gewähren

20 Prozent Rabatt.

Auf den Restbestand in Damen-Mänteln

30 Prozent Rabatt.

Kriegsbedarfsartikel in reicher Wahl.

Reiche Auswahl in Strickgarnen neu eingetroffen.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Original-Diana-Luftgewehre

zum Preise von Mk. 3.50, 6.75, 9.00, 12.00, 15.00 Mk. und höher empfiehlt als

praktisches Weihnachtsgeschenk

H. Schreiner, Herborn, Bahnhofstr.

Spinat, Salat,

Blumenkohl, Schwarzwurzel,

sowie

alle anderen Gemüse.

Ferner:

Apfel, Nüsse, Apfelsinen und Weintrauben

empfiehlt

Gärtnerei Schumann, Herborn,

Hauptstrasse, Ecke Schlossstrasse.

Telephon Nr. 80.

Eine Wohnung nebst Stallungen sowie 2 möbl. Zimmer zu verm.

Ferd. Magnus, Herborn.

Zuverlässiger Bürogehilfe

sofort gesucht. Gesuche mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die Landesbankstelle Herborn.

Zu Weihnachten empfehle:

Glühende Pflanzen,

Blattpflanzen,

Palmen und Tannen,

Schnittblumen.

Gärtnerei Schumann

Herborn,

Hauptstrasse, Ecke Schlossstrasse,

Telefon Nr. 80.

Kirchliche Nachrichten.

(Nachtrag.)

Sonntag, den 20. Dezember

(4. Advent)

Herborn:

11¹/₂ Uhr: Gottesdienst für Taubstumme. Hr. Dehn Ernst

aus Idstein

Beichte und heil. Abendmahl.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, Der ist nicht tot, der ist nur fern.



Nachruf.

In treuer Pflichterfüllung für's Vaterland fielen am 2. und 3. Dezember in Russland unsere lieben Kameraden

Carl Schäfer, Wilhelm Staht.

Ein ehrendes Andenken werden wir den fern von der Heimat gefallenen, in fremder Erde ruhenden Kameraden allezeit bewahren.

Kriegerverein Herborn.